illustrierten persischen und Hindi-Werken kehren bestimmte, mit Versen versehene Bildersätze fast regelmäßig wieder: Ein paar beliebte religiöse Bücher, wie das Bhagavata-Purana und Devi-Mahatmya, die Hindu-Epen, der Gitagovinda (das indische „Hohe Lied"), die Rasikpriya des Keshavadas (eine erotische Gedichtesammlung), Hymnen und Musikillustrationen (Ragmala); sie bildeten in den letzten Jahrhunderten die Hausbibliothek jedes Adelshauses.

Ikonographische Symbolik:

Aus der Tanzkunst entnahmen die Künstler einen festen Kanon von Stellungen (sthana), Sitzposen (asana) und Arm- (hasta) wie Handhaltungen (mudra), deren jede allein oder in Verbindung mit einer anderen eine bestimmte Bedeutung hatte, so daß das Händespiel die getanzte Pantomime zu einer völligen Erzählung, sogar mit psychologischer Untermalung, ausbaut. Für die Stellungen sind starke Körperabbiegungen (dvibhanga, tribhanga, samabhanga) charakteristisch, durch das Tragen von Kindern und Wassertöpfen auf den Hüften der Frauen inspiriert. Das sehr komplizierte Fußwerk geht nicht von den Zehen, sondern von der Ferse aus, eine Folge des Tragens offener Sandalen. Die Sitzposen umfassen solche der Lässigkeit (lalita), der Meditation (yoga), des Lehrens (pralambapada), des Angriffs (alidha) usw. Die Handgesten sind solche des Schutzes (bhaya), Gebets (anjali), Haltens (ardhachandra, kataka), der Meditation (jnana, yoga), des Drohens (tarjani), Spendens (varada), Erklärens (vitarka), Predigens (vyakhyana) u. a. Verbunden mit charakteristischen Kostümen, Kronen (kirita-mukuta = Königskrone, jata-mukuta = Asketenhaartracht, karanda-mukuta und kundala-bandha = Göttinnen- und Königinnenfrisur usw.) und Schmuck (vor allem die großen Gürtel = mekhala), konnten so fast alle Menschen- und Göttertypen gekennzeichnet werden. Vielarmigkeit drückte göttliche Allmacht, Vielköpfigkeit göttliche Allwissenheit aus. Das wurde nicht als monströs empfunden, weil die göttliche Gestalt ja nicht als anatomische Wirklichkeit, sondern als Vision (sadhana) erlebt wurde; in guten indischen Kunstwerken wirken daher viele Arme nie als eine einzige körperliche Masse, sondern als eine Übereinanderprojektion zahlreicher normaler Armpaare. Diese Multiplikation wiederum erlaubte den Göttern verschiedene Antlitze, verschiedene Kronen und viele Embleme (ayudha) zugleich zu geben. Und diese Embleme wieder waren ein Ausdruck der dahinterstehenden Theologie, z. B. die Keule als Symbol der physischen Kraft, der Lotus als das des biologischen Lebens, die Schneckenmuschel als solches des Schalls, Äthers, Raums, das Wurfrad als das der Zeit, der Rosenkranz als Zeichen der Meditation, der Spiegel als das der Schönheit, der Butterlöffel als das des Opfers, tödliche Waffen als solche der Vernichtung usw. Schließlich hatten jeder Gott und jede Göttin ihr heiliges Tier, Siva den Stier, Parvati den Tiger, Ganesha die Ratte, Karttikeya und Sarasvati den Pfau, Vishnu den Adler, Lakshmi und Indra den Elefanten u. a. m.

Göttertypen:

Diese detaillierte Symbolik erwies sich wegen der zahlreichen Erscheinungsformen selbst der großen Gottheiten und ihrer verschiedenen Rollen in den miteinander konkurrierenden Theologiesystemen notwendig. Ihre Zahl ist so groß, daß hier nur ein paar der allerwichtigsten aufgeführt werden können. In vielen Fällen erklären ihre Namen sich selber.

A. NIEDERE NATUR- UND FRUCHTBARKEITSGOTTHEITEN: Yakshas und Yakshis (etwa den Baalen und Ashtharoths der Bibel vergleichbar), Zwerge und Elfen, vor allem Kubera, Pancika und Hariti; Vrikshakas (Dryaden; Kat. 213), Nagas (Schlangen, Nixen), Rakshasas (Riesen), Asuras (Giganten), Apsaras (Flußgöttinnen, himmlische Nymphen), vor allem Ganga (Ganges), Yamuna (Jumna) und Sarasvati (auch Göttin der Kunst und Wissenschaft; Kat. 258), Gandharvas, Kimnaras u. a. (himmlische Musikanten), Rishis (Heilige, besser: mächtige Medizinmänner), Ganas, Bhutas, Pretas, Pishachas, Vetalas (Gespenster).

B. GÖTTER DER VEDISCHEN ARYAS: Indra-Sakra (Himmelsgott), Brahma (Gott des Opfers), die Dikpalas (Welthüter): Soma (Mond), Ishana (= Siva), Indra Agni (Feuer; Kat. 289), Yama (Tod), Virupaksha (Siva), Varuna (Wasser), Vayu (Wind), schließlich Surya (Sonne).

C. BUDDHISMUS: Der Buddha (Siddhartha Gautama, etwa 560 bis 482 v. Chr.; Kat. 136; 159), seine Mutter Maya, seine Jünger, später der Urbuddha (Vajrasattva), die fünf Dhyani-Buddhas, ihre Dhyani-Bodhisattvas und Prajnas, die sieben irdischen Buddhas, die Bodhisattvas (Heilande; Kat. 248), vor allem Avalokiteshvara, Maitreya und Manjushri, die Göttinnen Tara (in vielen Formen), Prajnaparamita (höchste Weisheit), Marici („die Himmelskönigin"), die Dharmapalas (schreckliche Schützer des Glaubens) und Lokapalas (= Hindu Dikpalas).

D. JAINISMUS: 24 Tirthankaras oder Jinas (Weltlehrer), vor allem